

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

1. Land und Landestypisches

Nantes ist die sechstgrößte Stadt Frankreichs und dennoch recht überschaubar. Schnell ist man die Touristenattraktionen in der Altstadt abgelaufen, man merkt aber im Laufe der Zeit, dass die Stadt doch sehr viel zu bieten hat! Auf dem Papier gehört sie zum Pays de la Loire, viele behaupten aber mit einem Augenzwinkern, Nantes sei die Hauptstadt der Bretagne. Das Klima ist sehr mild, aber auch regnerisch, Schnee gibt es im Winter fast nie. Daher ist es auch sehr grün und dank der liebevoll gestalteten und zahlreichen Parks kann man die Grünflächen wunderbar zum Entspannen nutzen. Laufstrecken gibt es für Sportliche auch genügend, besonders zu empfehlen sind die Wege neben den Flüssen. In 1-2 Stunden ist man je nach Verkehrsmittel spätestens am Meer, was sich für Wochenendausflüge gut eignet.

2. Fachliche Betreuung

Bei der Ankunft an der Uni wird man warmherzig willkommen geheißen. Um Versicherungen, bürokratische Besonderheiten etc. kümmert sich ein Team aus ehrenamtlichen Studenten und Angestellten der Uni, die einem bei Fragen an den Willkommenstagen zur Verfügung stehen. Auch die fachspezifische Betreuung der internationalen Studenten schien zu Beginn sehr entspannt und hilfreich, allerdings nahmen Verlässlichkeit und Kontaktfreudigkeit zum Ende des Jahres ab. Die französischen Studenten bleiben generell leider unter sich; man muss also sehr aktiv auf sie zugehen und, wenn man nicht Tag für Tag in Bibliotheken verbringen möchte, auch mal Studenten aus anderen Fachbereichen kennenlernen. Im 7. und 8. Semester besucht man monatlich abwechselnd Vorlesungen bzw. hat stages, also Praktika, auf einer zugewiesenen Station im Krankenhaus. Die Vorlesungen sind sehr frontal, finden manchmal – ohne Vorankündigung – spontan nicht statt und gehen von 8 – 18 Uhr, allerdings komplett freiwillig. Auf der Station gilt dagegen eine Anwesenheitspflicht, man wird einem interne (Assistenzarzt) zugeordnet, für den man dann selbstständig Aufgaben übernehmen darf (von Briefen, Telefongesprächen über Assistenz bei OPs und Liquorpunktionen). Zwei Tage kann man sich frei nehmen. Prüfungen finden am Ende des 7. sowie 8. Semesters statt, klassische MC-Prüfungen, z.T. auch kurze Antworten. Nach dem 8. Semester finden zudem eine mündliche Prüfung in Form eines Patientenfalls mit einer Krankheit aus dem 7. oder 8. Semester und eine schriftliche Prüfung über das gesamte Jahr statt. Am besten man kauft sich die Bücher, die die Profs in den Kursen

empfehlen und die französischen Studenten auch fleißig nutzen; in der Bibliothek kann man sie sich zwar auch leihen, allerdings für jeweils 2 Wochen und oftmals mit Wartezeit.

3. Sprachkompetenz

In Vorbereitung auf meinen Aufenthalt habe ich ein halbes Jahr einen Französischkurs am Institut français besucht, viel französisches Radio gehört und Nachrichten gelesen, ansonsten kommt man nach ein paar Anfangsschwierigkeiten bald zurecht. Da auch kaum jemand – da stimmen die Vorurteile – recht viel Kompetenz in anderen Fremdsprachen hat, ist man gezwungen, selbst immer besser zu werden. Von der Uni wird auch ein kostenloser Einstiegs- sowie semesterbegleitender Kurs angeboten, den ich allerdings nicht genutzt habe, da ich beim Einstiegstest bereits in der höchste Stufe war.

4. Weiterempfehlung

Nantes ist definitiv weiter zu empfehlen, allerdings sollte man nicht den Fehler machen und alle Vorlesungen und Kurse zu besuchen und die verbleibende Freizeit in der Bibliothek zu verbringen. Möchte man nämlich nicht nur den etwas trockenen französischen Studienalltag kennenlernen, hat man in Nantes die Gelegenheit, eine wunderbare Stadt mit vielen Events, Sportmöglichkeiten, Parks und die berühmte französische Küche kennen zu lernen.

5. Verpflegung an der Hochschule

Fast täglich gibt es an verschiedenen Standorten (Wochen-)Märkte, bei denen man, auch mit Studentenbudget, seine Einkäufe erledigen kann. Wer Spätis aus Berlin kennt, der findet hier die 7/7 mit ähnlichem Angebot und (nicht vorhandenen) Ladenschlusszeiten. Die Uni bietet auch Mensen an, in denen man für 3,25€ Vorspeise, Hauptspeise und Nachtisch (und ein kleines Baguettebrötchen, das natürlich nicht fehlen darf) bekommen kann, was definitiv die billigste Alternative ist. Für Vegetarier ist das Angebot kleiner, aber es gibt auch viele Boulangeries und kleine Läden um die Ecke.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Die Tram verkehrt sehr regelmäßig und durch weite Teile der Stadt, wird durch Busse ergänzt und ist eine gute Möglichkeit, in der Stadt herumzukommen. Am besten aber besorgt man sich ein Fahrrad, das man sich beispielsweise bei vélocampus für ein oder zwei Semester für 20 bzw. 40€ leihen kann, denn es gibt zahlreiche Fahrradwege – und man ist noch schneller

als mit der Tram. Für letztere kann man sich ein Jahresticket kaufen, es kostet aber mehr als 200 €. Ansonsten gibt es Stunden- und Tagestickets, die erschwinglich sind.

7. Wohnen

Wenn man einen Platz in einem der Wohnheime bekommt, lebt man am günstigsten. Man sollte sich allerdings auf eine Gemeinschaftsküche einstellen, was nicht jedermanns Sache ist und aufgrund der vielen sehr jungen Erstsemester auch nicht immer angenehm. Man ist dadurch natürlich besonders gut ins Studentenleben integriert und kann an Veranstaltungen (gemeinsame Kochabende, Ausflüge, Führungen, etc.) teilnehmen, die vom Studentenwerk Crous angeboten werden und oft kostenlos oder sehr billig sind. Die Zimmer sind mit den nötigsten Möbeln und einer Nasszelle ausgestattet, recht viel mehr passt in die neun Quadratmeter auch nicht hinein. Wohnungen sind generell schwer zu finden und meist (viel) teurer. Leider sind WGs in Frankreich nicht so verbreitet wie in Deutschland, was die Suche nochmal erschwert.

8. Kultur und Freizeit

Von Studentenorganisationen oder Crous werden viele Events angeboten, bei denen man internationale Studenten und solche aus anderen Fachrichtungen kennen lernen kann. Die Stadt ist zudem sehr engagiert und veranstaltet oft Konzerte in Parks oder Ähnliches. Mit Bus oder Bahn ist man schnell an der Küste, kann an Segelkursen teilnehmen oder sich (ab Juli) an den Strand legen. Die Barszene ist eher klein, aber dafür sehr lebhaft, Nantes ist aber eher keine Partystadt. Dafür gibt es wunderschöne Laufstrecken, Radwege und sechs Schwimmbäder, für die man sich eine 20er- oder 10er Karte im Studententarif kaufen kann. Museen sind eher nicht zu empfehlen, die wenigen, die ich besucht habe, waren ziemlich klein und haben mich enttäuscht. Man sollte auf jeden Fall die Märkte nutzen und die verschiedenen Käsesorten und Fischarten ausprobieren. Sehr zu empfehlen sind auch die Bäckereien, aber Achtung: Suchtgefahr!

9. Auslandsfinanzierung

Nahrungsmittel und Drogeriemarktartikel sind um einiges teurer als in Deutschland und leider sind auch die Mieten in Nantes nicht gerade niedrig. Allerdings gibt es viele Studentenrabatte und -angebote, die man nutzen kann.